

Stammvater der Gelehrtenfamilie

Jubilar des Monats: Zum 275. Todestag des Vizekanzlers Johann Jacobs (1648-1732)

■ Von Matthias Wenzel

Gotha. (tlz) Es gibt bekanntlich Gothaer Familien, die seit Menschengedenken hier ansässig sind. Andere dagegen gehen auf einen Stammvater zurück, den es erst durch Beruf, Heirat oder aber aus purem Zufall in die thüringische Residenzstadt verschlagen hatte.

So verhält es sich auch bei der Familie Jacobs, die über mehrere Jahrhunderte hervorragende Gelehrte, Ärzte, Juristen, Maler und Bürgermeister hervorgebracht hat. Erinnert sei an den Philologen und Gothaer Ehrenbürger Friedrich Jacobs (1764-1847) und dessen Sohn, den Hofmaler Paul Emil Jacobs (1802-1866).

Sie alle sind Nachfahren des aus Flensburg stammenden Vizekanzlers und Oberkonsistorialvizepräsidenten Johann Jacobs, dessen Todestag sich am 6. März zum 275. Male gejährt hat. Bereits in der am 25. März 2006 erschienenen Villenfolge über die „Goldene Schelle“ am Hauptmarkt 40 ging es um die Familie Jacobs, die dieses 1600 erbaute stattliche Bürgerhaus in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bewohnte.

Johann Jacobs wurde am 24. Februar 1648 als zweiter Sohn des Ratschreibers und späteren Ältesten Bürgermeisters von St. Nicolai zu Flensburg Hinrich Jacobs d.J. (um 1600-1668) und der aus Sonderburg stammenden Do-



Der Vizekanzler Johann Jacobs (1648-1732) wirkte seit 1680 in Gotha.



Das von Johann Jacobs errichtete Familienmausoleum stand bis 1903 auf dem Alten Gottesacker in der Eisenacher Straße.



So sah das Interieur des Jacobs'schen Erbbegräbnisses an seinem ursprünglichen Standort aus. 1903 wurde das künstlerisch wertvolle Epitaph ins Herzogliche Museum gebracht. Fotos (2): Museum für Regionalgeschichte und Volkskunde

rothea geb. Jebsen (1623-1653) geboren.

Ab 1666 studierte er an der Universität Kiel und gehörte bereits im Folgejahr der dänischen Friedensgesandtschaft in Holland an. Noch im selben Jahr wechselte er zur Universität Helmstedt und schließlich 1670 nach Jena.

Hier schloss er sein Jura-studium 1674 mit der Promotion ab. Danach hielt er zunächst private juristische Vorlesungen an der Uni. Nachdem er 1678 Advokat am Hofgericht zu Jena geworden war, wurde er 1680 als Assessor beim Herzoglichen Oberkonsistorium in Gotha angestellt.

Dies war bestimmt kein Zufall, denn am 31. Mai 1675 hatte Jacobs in Jena die aus Gotha stammende Maria Eli-

sabeth, eine Tochter des früh verstorbenen Hof- und Landmedikus Dr. Johann Volck (1621-1656) geheiratet.

Aus dieser Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen. Die einzige Tochter Susanna Maria (1676-1738) heiratete 1697 den Hofmedikus und späteren „Ältesten Bürgermeister zu Gotha“ Dr. Georg Heinrich Bachoff (1652-1744).

Auf die beiden noch in Jena geborenen Söhne, die jedoch im Säuglingsalter bzw. 13-jährig gestorben waren, folgten zwischen 1681 und 1687 noch drei weitere Söhne. Der jüngste davon war der spätere Hofmedikus und erste Bürgermeister Dr. Friedrich Wilhelm Jacobs (1687-1746), der Nachfolger seines Schwagers Bachoff geworden war.

Doch zurück zum Vater Johann Jacobs, für den ab 1680 eine steile Karriere am Gothaer Hof begonnen hatte. Bereits 1684 war er zum Sachsen-Gothaischen Hof-, Konsistorial- und Kammerrat ernannt worden. Seit 1692 führte er von Gotha aus die Regierungsgeschäfte des Herzogtums Sachsen-Römhild.

Nachdem er 1700 Vizepräsident des Oberkonsistoriums und 1706 Geheimer Oberregierungsrat geworden war, bekam er 1712 den Titel eines Wirklichen Geheimen Regierungsrats mit dem Ehrenprädikat „Exzellenz“ verliehen. Von 1717 bis 1727 war ihm schließlich „als Vizekanzler des Justizkollegiums ausdrücklich die Direktion in der Gothaer Regierung übertragen“ worden.

Inzwischen war Jacobs fast 80 Jahre alt. Am 31. Januar 1720 war Maria Jacobs im Alter von 65 Jahren gestorben. Für sie errichtete der Vize-

kanzler im Folgejahr ein Mausoleum auf dem 1542 vor die Mauern der Stadt verlegten ältesten Gothaer Friedhof.

„In dem Winkel zwischen der nach Eisenach führenden Straße und dem Graben, der jetzigen Werderstraße, liegt der Garten des Vizekanzlers Jacobs, an den sich (...) der alte Gottesacker mit der 1712 umgebauten und zur Garnisonkirche bestimmten St. Catharinen-Kirche“ anschließt.

Es war deshalb logisch, dass Jacobs gleich nebenan einen Erbbegräbnisplatz erwarb. Hier wurde auch er am 11. März 1732 beigesetzt, nachdem er am 6. März „nach einer kurzen indisposition“ nachts gegen 12 Uhr „sanft und seelig“ verschieden war. Die Gedächtnispredigt wurde am 23. März in der Margarethenkirche gehalten.

Der „Alte Gottesacker“ stellte bis Ende des 19. Jahrhunderts wegen der vielen lokalgeschichtlich und künstlerisch wertvoller Grabdenkmäler ein Kulturdenkmal ersten Ranges dar. Trotzdem wurde er bereits 1874 für Beerdigungen geschlossen und die Garnisonkirche wegen Baufälligkeit abgerissen.

Nachdem die Familienangehörigen die Möglichkeit erhalten hatten, Grabsteine umzusetzen, wurde der Friedhof 1903 für den geplanten Bau des Stadtbades eingeebnet. Mitglieder des Vereins für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung versuchten verzweifelt zu retten, was noch zu retten war.

Während viele barocke Grabdenkmäler zum Teil bis nach Wien abtransportiert worden waren, gelangten einige an die Außenwand der Margarethenkirche und die

Rückseite der 1907 erbauten Wartehalle auf dem heutigen Hauptfriedhof. Es gab aber noch eine andere Lösung.

Im Mai 1903 stand Folgendes im „Gothaischen Tageblatt“: „Das um die Mitte des 17. Jahrhunderts erbaute Jacobs'sche Erbbegräbnis auf Friedhof I wird durch Stadtrathsarbeiter abgebrochen und das Gewölbe mit Schutt und Erde zugefüllt. Die gut erhaltenen Denkmäler, vorzügliche Bildhauerarbeiten, wurden dem herzoglichen Museum überwiesen. Vor dem Abbruch wurde das Erbbe-

gräbnis photographisch aufgenommen.“ Auf dem damals entstandenen Foto wurde das Mausoleum gut für die Nachwelt festgehalten, „doch gehört die hier wiedergegebene Um-mauerung mit ihren strengen klassischen Formen, den nach antiken Vorbildern geschaffenen weiblichen Gestalten und den lateinischen Inschriften wohl erst der Zeit um oder nach 1800 an; in den Gewölben des Mausoleums hatte auch der große Philologe Friedrich Jacobs seine letzte Ruhestätte gefunden.“

Für den Umbau des Mausoleums könnte in der Tat der Philologe Friedrich Jacobs verantwortlich gewesen sein. Bereits im Juni 1903 konnte vermeldet werden: „Die Grabfiguren aus dem Jacobs'schen Erbbegräbnis haben jetzt in ihrer ursprünglichen Gruppierung im herzogl. Museum Aufstellung gefunden, und zwar sind sie in eine Türnische eingefügt worden. Einen hervorragenden Kunstwerth repräsentieren sie nicht, sie beanspruchen aber ein größeres ortsgeschichtliches Interesse.“

Seitdem ist mehr als ein Jahrhundert vergangen und aus dem Herzoglichen ist das heutige Museum der Natur geworden. Aber Steine sind bekanntlich nicht nur geduldig, sondern auch schwer zu transportieren. Nur so ist es zu erklären, dass sich das abgebildete Interieur des Jacobs'schen Mausoleums noch immer im Sockelgeschoss des Museums befindet.

Lediglich die beiden Büsten von Maria und Johann Jacobs wechselten 2002 zunächst in die Sonderausstellung anlässlich des 200. Geburtstages des Hofmalers Emil Jacobs und schließlich in die neu geschaffene Dauerausstellung im Bretersaal des Schlosses Friedenstein.

Im Sockelgeschoss des Museums der Natur hat das Epitaph die Zeiten überdauert.

Foto/Repros (4): Wenzel

Nicht selbst ausgrenzen durch Kopftuch

Gotha. (tlz) Etwa vierzig Gäste, nicht nur aus dem Landkreis Gotha, waren der Einladung der Gleichstellungs- und Ausländerbeauftragten Katrin Luster zu einem Diskussionsabend über das Kopftuch als politisches Symbol gefolgt. Gesprächspartner waren die bündnisgrüne Bundestagsabgeordnete Ekin Deligöz und der Vorsitzende der deutsch-türkischen Parlamentariergruppe des Bundestages, Thomas Kossendey (CDU).

Letzterer informierte im Mehrgenerationenhaus des



Gesprächspartner waren Ekin Deligöz (r.) und Thomas Kossendey. Foto: Jäschke

Kinderclubs „Früchtchen“ über den aktuellen Stand der Beitrittsverhandlungen der EU mit der Türkei und behrührte dabei auch Fragen wie die nach der Einhaltung der Menschenrechte oder der Gewährung der Religionsfreiheit im Land.

Ekin Deligöz, die in der Türkei geboren wurde, in Deutschland aufwuchs, studierte und seit 1997 deutsche Staatsbürgerin ist, löste Ende vergangenen Jahres mit ihrem Appell an in Deutschland lebende muslimische Frauen: „Ihr lebt hier, also legt das Kopftuch ab!“ eine landesweite Debatte aus, die im islamistischen Lager großen Widerspruch, bis hin zu persönlichen Bedrohungen, auslöste.

Ihr Anliegen war dabei, den Umgang mit dem Kopftuch als politisches Symbol zu überdenken. Denn mit dem demonstrativen Tragen des Kopftuches sei nicht nur in der Türkei eine Tendenz zur Re-Islamisierung verbunden, die oft eine Selbstausgrenzung von Frauen nach sich zieht. Ekin Deligöz, die kinder- und familienpolitische Sprecherin ihrer Partei ist, engagiert sich deshalb für die Integration der in Deutschland lebenden Ausländer beziehungsweise aller Deutschen mit einem Migrationshintergrund. Gerade diese Zahl ist ständig steigend – auch wenn sie in den neuen Bundesländern noch immer deutlich niedriger ist. Wie unter diesen Bedingungen Integration gelingen kann, wie wichtig die Vermittlung der deutschen Sprache für Migranten, nicht nur im Kindesalter, sondern auch unter den Erwachsenen ist und wie Sprachkurse als niedrigschwellige Angebote auch Asylbewerbern zugänglich gemacht werden können, diese Fragen bestimmten die abschließende Debatte.

NOTIZEN

Bauarbeiten in Eschleber Straße

Gotha. (tlz) Der Gehweg erneuert wird in der Eschleber Straße zwischen von-Zach-Straße und August-Creutzburg-Straße in der Zeit von Donnerstag, 15. März, bis voraussichtlich 30. Juni. Die Arbeiten werden in mehreren Bauabschnitten durchgeführt.

Kobb mit neuer Telefonnummer

Reinhardsbrunn. (tlz) Über einen separaten Telefonanschluss ist von sofort an der Kontaktbereichsbeamte für die VG Reinhardsbrunn, Werner Oder, erreichbar: Tel./Fax: 03623/309753.

Dem Adel „zum Nutze und Vergnügen“

Letztes Schlossgespräch widmete sich den Büchersammlungen auf Schloss Friedenstein

Gotha. (tlz/mwe) Donnerstagabend fand in der Ausstellungshalle das zwölfte und letzte Gothaer Schlossgespräch der Saison statt. Die inzwischen allseits beliebte Reihe wird jedoch ab Herbst 2007 fortgesetzt. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, alle Institutionen des „Kosmos Friedenstein“ mit einzubinden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass Kathrin Paasch, die seit Ende 2005 die Forschungsbibliothek leitet, über die Entstehung, Vielfalt und Breite der Gothaer Bibliotheken berichtet.

Wie bereits der Titel „Zwischen Repräsentation und Wissenschaft. Die Büchersammlungen auf Schloss Friedenstein im 18. Jahrhundert“ verrät, ging es der Referentin nicht vorrangig um die von Ernst dem Frommen begrün-

dete Herzogliche Bibliothek, sondern um die privaten Büchersammlungen der Gothaer Herzöge, Herzoginnen und weiterer Familienmitglieder.

Alle Regenten förderten die Herzogliche Bibliothek, die bereits im 18. Jahrhundert von Zeitgenossen als eine der „berühmten Fürstlichen Bibliotheken in Teutschland“ bezeichnet wurde. Das neueste Blaubuch bescheinigt der heutigen Forschungsbibliothek, dass sie noch immer neben Berlin, München und Wolfenbüttel zu den vier bedeutendsten Bibliotheken Deutschlands zählt.

Erst im Zuge des Ausstehens der Sachsen-Gotha-Altenburger Linie gingen 1825 die etwa 42 000 Bände umfassenden privaten Sammlungen in die öffentliche Herzogliche Bibliothek, die seinerzeit et-

wa 70 000 Bände besaß, ein.

Die insgesamt 13 privaten Sammlungen bilden somit einen bedeutsamen Fundus für die Erforschung höfischer



Es war kein Zufall, dass sich Herzogin Louise Dorothee (1710-1767) mit drei aufgeschlagenen Büchern porträtieren ließ. Repro: Wenzel

Kultur und aufgeklärten Denkens. Sie werden gegenwärtig im Rahmen eines noch bis 2008 andauernden Forschungsprojektes im Online-Katalog der Bibliothek erfasst. Sie waren nämlich bis dato nur zu etwa 80 Prozent inventarisiert und es waren lediglich zehn handschriftliche Verzeichnisse vorhanden.

Die kleinste Sammlung stammt von Herzog Friedrich I. und umfasst 117 Titel. Die größte hatte dagegen sein Urenkel Ernst II. mit 10 200 Bänden. Die Referentin ging ausführlich auf die Büchersammlungen des Regentenpaares Friedrich III. und Louise Dorothee ein.

Bücher galten im 18. Jahrhundert als Symbol der Zugehörigkeit zur europäischen Aristokratie. Während der Herzog vor allem politische

und theologische Schriften sammelte, widmete sich die Herzogin der schöngestigten Literatur. Sie stand nicht von ungefähr mit Voltaire, der 1753 einen Monat am Gothaer Hof weilte, im Briefwechsel.

Durch Melchior von Grimm bezog sie aus Paris dessen „Correspondance littéraire“, die zwischen 1753 und 1790 in handschriftlicher Form erschienen war. Die Forschungsbibliothek besitzt dadurch eine der komplettesten Sammlungen davon.

Die Herzogin gab jährlich 330 Taler für Bücher aus. Das ist bei einem Jahresbudget von 15 000 Talern wenig, im Vergleich mit dem damaligen Budget der Herzoglichen Bibliothek jedoch viel. Noch heute zeugen die einstigen Privatsammlungen von der Geisteshaltung ihrer Besitzer.

TLZ GOTHA

Redaktion
Gartenstr. 28, 99867 Gotha,
Tel. (03621) 35 41-63, Fax
-80, **Redaktionsleitung:**
Oliver Bauer
E-Mail: gotha@tlz.de

Geschäftsstellen
Anzeigen/Service: Markt-
str. 24, 99867 Gotha,
Tel. 82 39-70, Fax -72;
Gartenstr. 28, Tel. 35 40;
E-Mail gotha@zgt.de

Bezugspreis monatlich 18,20 €
einschl. 7% Mwst. Preisnachlass
bei Abbuchung vierteljährlich
2%, halbjährlich 5% und jährlich
7%. Abbestellungen sind nur
zum Quartalsende möglich. Die
Abbestellung ist schriftlich bis
zum 5. des letzten Quartalsmo-
nats an die Geschäftsstelle zu
richten. Bei Nichtbelieferung im
Falle höherer Gewalt, bei Störun-
gen des Betriebsfriedens, bei Ar-
beitskampf (Streik, Aussperrung)
bestehen keine Ansprüche gegen
den Verlag. Alle Nachrichten
werden nach bestem Wissen, je-
doch ohne jede Gewähr veröf-
fentlicht.